Systemische Familientherapie bei Drogenabhängigen

Autor(en): **Schmid, Lothar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **15 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Systemische Familientherapie bei Drogenabhängigen

Von Lothar Schmid

Bevor Elemente der systemischen Arbeitsweise besprochen werden, seien einige generelle Gründe genannt, die bei der Drogenberatung den Einbezug von Angehörigen empfehlen.

Gründe für Einbezug der Angehörigen bei der Drogenberatung:

Bei heroinabhängigen Jugendlichen fällt auf, dass sehr oft Ablösungsprobleme von der Familie den Hintergrund der Sucht bilden. Man kann beobachten, dass der **heroinsüchtige Jugendliche in enger Verbindung zu seiner Herkunftsfamilie steht und in wichtigen Dingen auf die Eltern angewiesen bleibt. Diese enge Bindung besteht unabhängig davon, ob der Jugendliche noch daheim wohnt.**
Diese Kenntnis legt nahe, dass das Drogenproblem nicht als individuelles Problem betrachtet und behandelt werden sollte, sondern dass der Einfluss des Umfeldes (meistens die Familie) in die Beratung miteinzubeziehen ist.
Eine weitere Indikation für Familientherapie oder -Beratung bei Abhängigen ist die Tatsache, dass **Abhängige per definitionem unter Kontrollverlust** betreffend Drogen leiden. Da man sich selber schwer aus dem eigenen Sumpf ziehen kann, ist das Angebot einer **anfänglichen Fremdkontrolle** das naheliegende. Bei der Familientherapie können die Angehörigen hierfür engagiert werden. Die Angehörigen unternehmen somit offiziell Kontrollfunktionen, die sie bisher ohnehin ausübten, allerdings ohne gegenseitige Absprache und oft mit ungeeigneten Methoden (überbehütend/ über- oder unterfordend / inkonsequent) .
Zudem ist **beim Einbezug der Angehörigen** in die Beratung eine **grössere Behandlungskontinuität** möglich . Wenn der Abhängige als eher labiler Teil des Systems den Kontakt abbrechen will, bemühen sich meistens andere Familienmitglieder für die Weiterführung und Überwindung einer kritischen Phase .
Die systemische Familientherapie strebt die Veränderung von Strukturen, Organisation und Transaktionsmustern eines Systems , und damit deren Teilnehmer an. Es ist für den Abhängigen **einfacher, etwas zu verändern, wenn auch die anderen dazu bereit sind.** Dies schützt auch vor der Ueberforderung, dass ausgerechnet der „Patient" die grösste Veränderungsleistung erbringen soll .
Falls umgekehrt **ein Abhängiger** nicht nur auf die Hilfe der Angehörigen verzichten muss, sondern neben der Suchtproblematik noch **gegen** die Angehörigen kämpft, indem er ihnen sein Problem noch verheimlicht, **so ist meistens der Erfolgsdruck so gross, dass bald wieder die Resignation** Oberhand gewinnt . Die Sucht nimmt ihre tröstende Fortsetzung und der Berater im Geheimbunde wird somit Zeuge einer weiteren Niederlage und Verschlimmerung der Sucht und deren Folgen.

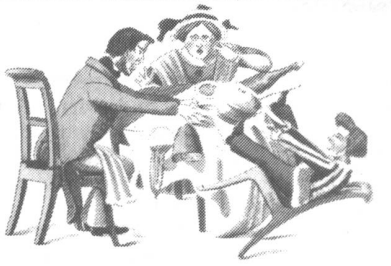
Es geht also darum, vorhandene Kontakte und Hilfsbereitschaften im natürlichen Umfeld zu beachten und bewusst damit umzugehen, sofern die Ressourcen im Umfeld vorhanden und mobilisierbar sind.
Durch sorgfältige Abklärung der vorhandenen Ressourcen des Umfeldes kann man zudem **vermeiden, dass man ein professionelles Hilfssystem aufbaut, das möglicherweise zu Konkurrenz oder Alibifunktionen missbraucht werden kann.** (Konkurrenz: der „verständnisvolle, akzeptierende" Berater bildet den „besseren Elternteil" gegenüber den „versagenden Eltern"/Alibi: die Eltern delegieren ihre Erzieherpflichten an Fachleute, die nun helfen sollen; oder von Seiten des Abhängigen werden die elterlichen Forderungen entkräftigt, indem dieser sich auf die Ratschläge seines „verstehenden Beraters" beruft .)
Die Aufzählung der Gründe für den Einbezug des Umfeldes bei der Beratung oder Therapie von Abhängigen bedeutet nun nicht, dass auf Biegen und Brechen nur noch im Beisein von Angehörigen beraten oder therapiert werden soll. Es soll lediglich zeigen, dass der **Einbezug des Umfeldes** (Angehörige und auch andere beteiligte Institutionen) ein **wesentliches Arbeitsinstrument der Drogenberatung sein kann.** Nun bedeutet aber „eine Familie zu einem Gespräch einladen" noch nicht, dass man systemisch arbeitet. Es geht bei der Systemtherapie um spezielle Sichtweisen und Grundsätze, die hier skizzenhaft dargestellt werden.

Einige Grundsätze der Systemtheorie

„Das Systemdenken ist an der Erfassung von Prozessen und Beziehungen (Materie-Energie – und Informationsaustausch) und deren Organisation interessiert. Das Systemdenken beobachtet, indem es das beobachtbare Ereignis in seiner Prozessorganisation studiert. **Ein System wird definiert als ein organisiertes Ganzes, das aus interagierenden Teilprozessen besteht.** Ein System ist somit kein statisches Ding, sondern ein Prozess. Beim Systemdenken geht es darum, die integrative Organisation dieser Teilprozesse zu beobachten, und man erklärt ein Ereignis, indem man die sich entwickelnde Vernetzung der Teilprozesse mit dem Gesamtprozess (Materie-Energie – und / oder Informationsprozess aufgezeigt." (Guntern 1983)

— Wenn man soziale „Wahrheit" sucht durch Zerlegen komplexer Zusammenhänge und Reduktion auf einfache Kausalitäten, so entstehen Denkprodukte wie:
- Kranker – Gesunder
- Opfer – Täter
- etc.

— Wenn hingegen ein ganzheitliches Weltbild mit zirkulären Denkprozessen vorherrscht, so sucht man die soziale „Wahrheiten", indem Beziehungen und deren Organisation gesehen werden. Der Mensch gilt als ein aktives, flexibles, anpassungsfähiges System, das seinerseits Teil eines grösseren Systems (z.B. einer Familie) ist, welches seinerseits Teil eines noch grösseren Teils (z.B. eines Dorfes, Quartiers, Institution o.ä.) ist.



Ein wichtiges Merkmal unserer heutigen Gesellchaft ist der schnelle Wandel auf der wirtschaftlichen, ökologischen ,sozialen und geistigen Ebene. Wenn nun ein System zu starr ist oder überflexibel, also die stabilen Grundwerte nicht kennt, so entstehen Schwierigkeiten, die sich in vielfältigen Symptomen zeigen.
Das Produkt einer solchen Sichtweise sind konsequenterweise Fragen wie :
- Welche Funktion oder Sinn für das jeweils betrachtete Gesamtsystem hat es, dass eines oder mehrere Mitglieder eines Systems bestimmte Symptome zeigen.
- Was würde es für das Funktionieren des Systems bedeuten, wenn dieses Symptom verschwinden würde ?
- Welches Gleichgewicht würde damit durcheinander gebracht?
- Welche Fehlregulation oder Dysfunktion des Gesamtsystems indiziert das Symptom?

In unserer Zivilisation werden die Werte der Familie normalerweise gründlich erschüttert, wenn die adoleszenten Teilnehmer die bisherigen Regeln in Frage stellen oder aus aus dem System Familie auszusteigen versuchen um grössere Unabhängigkeit zu erproben (andere Krisen sind Wechsel von Beruf, Wohnort, Scheidung, Krankheit, Unfall oder Tod bei Angehörigen) . **In Veränderungsphasen entstehen Krisen, wenn die Auseinandersetzungsregeln nicht funktionell und flexibel gestaltet sind. Drogensucht ist ein mögliches Produkt oder Lösungsversuch in dieser Krise.**

Beispiele von Gefahren und Chancen des Ablösungsprozesses

Nehmen wir an, die Eltern heirateten vor 25 Jahren. Möglicherweise war eine Tochter schon „unterwegs" . Wenige Jahre später erhielt der Vater eine gute Stelle. Eventuell konnte zudem endlich eine günstige Wohnung gemietet werden. So entschied man sich für ein zweites Kind. ... So beginnt manche Familiengeschichte. Neben Hoffnungen, Freuden und Erfolgen gibt es auch Forderungen, Ueberforderungen, Krankheiten, Sehnsüchte, Enttäuschungen, Erinnerungen, Zukunftsängste. Fünfzehn Jahre später sind sie eingspielt, der Vater, die Mutter, die Kinder. Vielleicht leben sie alle zusam-

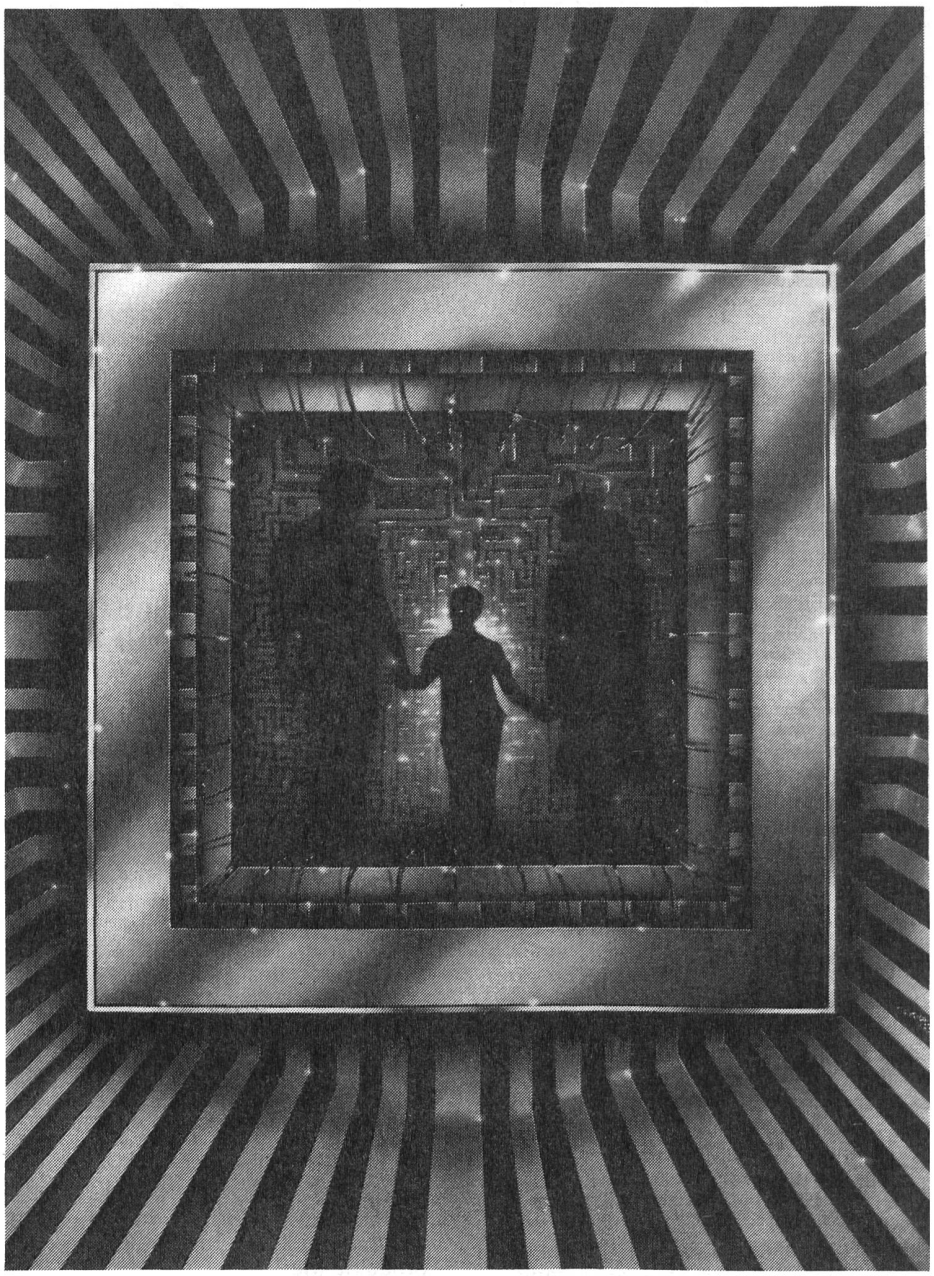
men, vielleicht lebt die Mutter mit den Kindern alleine, der Vater wurde eher Geldgeber als Vater, er lebt auswärts, vielleicht übernachtet er zuhause, aber die Familie interessiert ihn nicht mehr, die Arbeit hat ihn auf gefressen... Wie es im konkreten aussieht, sei der Fantasie des Lesers überlassen. Wichtig ist hier nur, das System Familie hat sich durch Konflikte, Kompromisse, Vereinbarungen, Resignation, Gewohnheit eingespielt. Ein gewisses Gleichgewicht ist eingetreten. Die Bündnisse, Feindseligkeiten und Zuneigungen zwischen Eltern und Kindern, unter den Kindern, unter den Eltern sind bekannt. Überraschungen bestätigen quasi als Ausnahme die Regeln. Nach diesen fünfzehn bis zwanzig Jahren beginnt aber der Ablösungsprozess, der das langsam entstandene Zusammenspiel in Frage stellt .

Wenn bestimmte eingespielte Auseinandersetzungsfähigkeiten und Reaktionsweisen in der Familie bisher dienlich waren, so braucht es beim Ablösungsprozess der Klarheit und Präzision eines Fluglotsen, damit es nicht zu einer Bruchlandung kommt. Störungen in einem System ergeben sich dann, wenn es nicht **flexibel** genug ist, seine Organisationsweise und seine Beziehungen den inneren und äusseren Entwicklungen anzupassen. Bei Erstarrungen sind Konflikte vorprogrammiert. Ein angemessener Wandel setzt voraus, dass bestimmte stabile Grundwerte bekannt sind. **Stabile Grundwerte** sind **geklärte Rollendefinitionen** (Ehepartner, Eltern, Kind, Grosseltern etc.), **bestimmte Organisationsmuster** (z.B. bei Konflikten und Entscheidungsprozessen.) und **konstruktive Beziehungen** (Wertschätzung, Vertrauen, Respekt, Zuneigung).

Zur Verdeutlichung sollen hier einige typische Familienbilder skizziert werden. Die Auswahl ist nur eine kleine Illustration aus einer Fülle von Möglichkeiten:

Böser Vater – sensibler Sohn: Die Hilflosigkeit des Heroinsüchtigen rechtfertigt, dass die Ablösung noch nicht geschehen müsse: Die Mutter „darf" den gefährdeten Sohn weiterhin gegen den Willen des Vaters schützen und schonen. Die Mutter stellt fest, dasss der Sohn sehr sensibel sei und nur aus Angst vor dem allzu strengen Vater in Schwierigkeiten geraten sei. Das Kind kann den Vater in seiner „Lieblosigkeit" entlarven , wenn dieser eine radikale Lösung wie Rausschmiss aus der elterlichen Wohnung o.ä. fordert. Mutter und Sohn verheimlichen dem Vater weiteres Suchtverhalten, weil sie ihn schonen wollen. Inzwischen pendelt der Vater mit seinen Reaktionen zwischen bedrohlichen Wutanfällen und mitleiderregenden Herz- oder Atembeschwerden.

Das Kind ist König: Der Lebensinhalt der Eltern ist das Kind und sie sind bereit, alles für dieses zu tun – ausser NEIN zu sagen. Das Kind, inzwischen schon volljährig, arbeitet und studiert nicht, wohnt ohne Gegenleistung zuhause und hält sich weder in der Familie noch ausserhalb an keine Regeln des Zusammenlebens. Sie schützen es vor den Konsequenzen seines Tuns indem sie Rechungen zahlen, damit es keine Betreibungen gibt. Die Eltern gehen sogar auf die Gasse und besorgen



ihrem Kinde Haschisch, um vor schlechten Kontakten zu schützen....
Die Umwelt ist schuld: Eltern und Abhängige schimpfen über die Unfähigkeit der Berater oder der Therapeuten, die Sinnlosigkeit der Drogenpolitik. Sie fordern zuerst die Veränderung der Umwelt und belegen mit unzähligen Beispielen ihr Ohnmacht.
Die Familie hat kein Zentrum: Die Familienmitglieder funktionieren an sich problemlos. Teils sind sie beliebt, engagiert und erfolgreich im gesellschaftlichen Leben. Das Familienleben ist aber reduziert auf organisatorische, routinemässige Kontakte – bis ein unübersehbares Problem, z.B. Heroinkonsum, vor dem Kältetod warnt. Die Familie erinnert sich kaum mehr eines bewusst gemeinsam verbrachten Erlebnisses ...

Bei der systemischen Beratung geht es darum, die Familie darin zu bestärken, das richtige **Mass zwischen Flexiblität und Stabilität zu finden und die Auseinandersetzungen auf der Ebene der Beziehungen zu regeln.** Die Ablösungsphase kann für eine Familie eine Chance sein, bisherige Verhaltensmuster, die früher durchaus sinnvoll gewesen sein können, entsprechend der neuen Situation zu verändern.

Systemische Behandlungsphasen bei Drogenabhängigen

Im folgenden werden fünf Behandlungsphasen genannt, die nicht nur als ein rein zeitlicher Phasenverlauf zu verstehen sind, sondern als ein strategisch günstiger Beobachtungs- und Handlungsverlauf.

Voraussetzungen zur Zusammenarbeit schaffen

Als erstes gilt es, günstige Voraussetzungen für Zusammenarbeit zu schaffen:
— mehrere Teilnehmer eines Systems werden eingeladen, wenn möglich alle.
— Die Grundannahme, dass mehrere Personen am Problem beteiligt sind, wird akzeptiert. Dabei wird die Problemsicht Drogensucht erweitert z.B. auf Ablösungsproblematik, Erziehungsstil etc.
— Es gelingt dem Berater, dass die Teilnehmer sich frei fühlen von Schuld, weder als Haupt- noch als Nebenschuldiger. Anstelle der Frage der Schuld fragt man, wer wen auf welche Art unterstützen kann.
— der Berater/Therapeut wird vom System als Fachperson anerkannt.
— Die Fachperson ist bereit, das System in einer labilen Entwicklungsphase bei den Entscheidungsprozessen verantwortungsvoll zu begleiten.
— Es wird abgeklärt:
- wer an Sitzungen teilnimmt
- wieviele Sitzungen nötig sind und wann die Beratung beendet wird
- wie die Zusammenarbeit oder Abgrenzung mit anderen Institutionen sein soll

Wenn diese Voraussetzungen geschaffen werden können, so ist schon ein grosser Teil der Therapie-Arbeit geleistet. Dieses Ziel kann gelegentlich durch bildhafte (analoge) und sprachliche (digitale) Botschaften schon beim ersten Telefonkontakt oder im ersten Gespräch erfolgen – gelegentlich braucht es hierfür viele Sitzungen.

Stabilisierung des Systems

Durch Vereinbarungen zwischen Berater und Systemmitglieder einerseits und unter den Mitgliedern anderseits, insbesondere unter Einbezug des Symptomträgers, (hier des Abhängigen) wird das System stabilisiert. In dieser Phase wird vorerst am deklarierten Symptom gearbeitet. Da die Heroinabhängigkeit wegen Illegalität, Finanzierungsschwierigkeit und starker Bewusstseinsveränderung Instabilität bedeutet und bei einem Besuch einer Drogenberatungsstelle auch meistens als deklariertes Problem angesehen wird, gilt die Heroinabstinenz als ein oberstes Verändungsziel. Ein anderes Ziel kann auch die klare Abgrenzung der Angehörigen gegenden über dem weitergeführten Suchtverhalten sein. **Die Aufgabe des Beraters ist hier nicht, Veränderungsvorschläge für die Familie zu entwerfen, sondern zu wachen, dass über konkrete und überprüfbare Vorschläge mit entsprechenden realen Konsequenzen verhandelt wird.**
Bei den Stabilisierungsversuchen durch Verhandlungen über konkrete, überprüfbare Vereinbarungen wird meistens eine ungesunde, nicht zufriedenstellende Dynamik sichtbar: Verstrickungen, Koalitionen, versteckte Machtpositionen, Aengste, Enttäuschungen, Fixierungen, Familiengeschichten.
Die Abhängigkeits–Beziehungen werden durch Drogenkonsum, Drohungen, Geschenke, sich Ausweichen oder Ignorieren, nicht aber druch ensthafte Gespräche und verbindliche Vereinbarungen geregelt. Analog zum Begriff des Co–Alkoholikers gibt es die Co–Fixer, die den Süchtigen in seiner Sucht unterstützen, indem sie ihm entgegen den deklarierten Absichten finanziell und sozial ohne deklarierte Gegenleistungen (Kostgeld, Mithilfe im Haushalt etc.) beistehen.
Aufgabe des Beraters ist, die Teilnehmer so zu unterstützen, dass es ihnen gelingt, durch einzelne konkrete und konsequente Vereinbarungen zu **erfahren, dass Dinge veränderbar sind:** sei es, der Drogenkonsum wurde beendet oder vermindert, oder die Bezugspersonen (Eltern, Partner, Geschwister) reagieren gegenseitig kooperativ bei bestimmten Verhalten des Abhängigen, oder ein Elternteil, der bisher im Familienleben unbeteiligt war, übernimmt bestimmte Erzieherfunktionen, oder die Eltern grenzen sich gegenüber einer übermächtigen Grossmutter ab etc.
Da der Heroinsüchtige meistens nicht einfach nur selbstschädigend ist, sondern seine Angehörigen mitbelastet, darf man **die Eltern unterstützen, sich als „CO–Fixer" zu befreien.** Sie sind „legitimiert", bisherige Unterstützungen an gewisse Bedingungen zu knüpfen wie Gesprächsbereitschaft, Bereitschaft zu Kontrolle über

Reduktion oder Verzicht auf Drogenkonsum, Bereitschaft zu Entzug, amb. oder stationärer Therapie etc.
Konkrete und überprüfbare Bedingungen können sein:
Im sozialen Bereich:
- Regelmässige Kontakte mit Bezugspersonen innerhalb und aussershalb der Familie (z.B. gemeinsame Mahlzeiten, begleitete Freizeitaktivitäten etc.)
- Geregelte Arbeits- oder Beschäftigungsmöglichkeit

Im finanziellen Bereich:
- Budgetbesprechung inkl. Schuldensanierungsplan
- Lohnverwaltung oder Einblick einer Gewährsperson in Verwendung des Geldes
- Bei nicht-verdienenden Abhängigen das Sackgeld in kleinen Raten aushändigen, ev. Gegenleistungen fordern (z.B. Mithilfe im Haushalt.)
- Regelung administrativer Angelegenheiten wie Steuern, Krankenkassenzahlungen, Besuch des Fürsorgeamtes oder Arbeitsamtes etc.

Im medizinischen-biologischen Bereich:
- Falls der soziale und finanzielle Bereich nicht genügen, können Urinproben sinnvoll sein, sofern der Abhängige vorgängig dieser Kontrolle zustimmt und man sich auf Abstinenz geeinigt hat.
- Methadonbezug in Zusammenarbeit mit einem Arzt oder einer Abgabestelle.

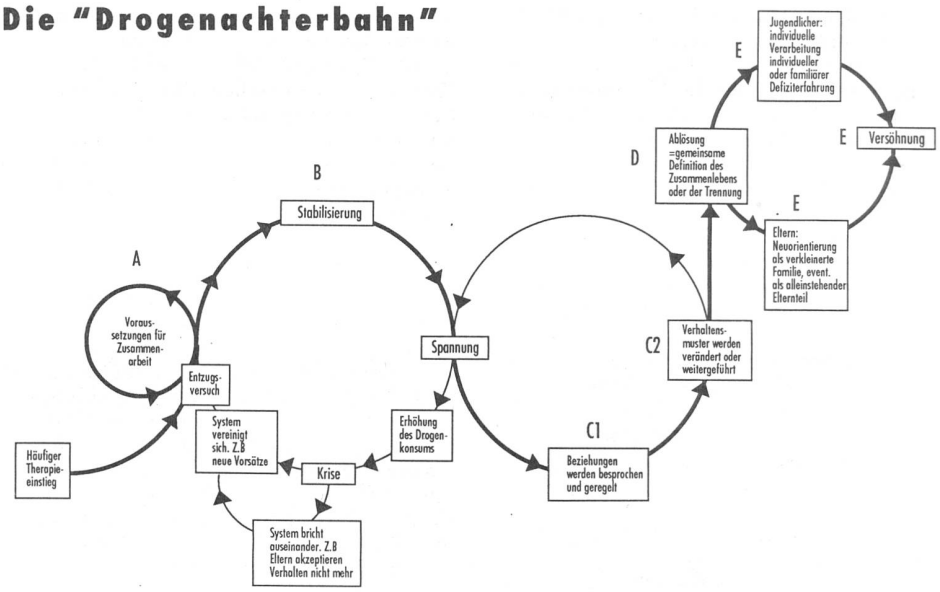
Im organisatorischen Bereich: Eintritt in eine spezialisierte Drogenentzugsstation und möglicherweise Weiterbetreuung in einer therapeutischen Wohngemeinschaft.

Die Vereinbarungen sollten jeweils so gestaltet sein, dass mehrere Teilnehmer davon betroffen sind und ein Erfolg allen zum Kompliment wird: Einigt man sich z.B. auf Kontrollmassnahmen im finanziellen Bereich, so lernt der Abhängige neu mit Sackgeld umgehen, der Vater kann mit dem Kind via Budgetbesprechung wieder regelmässig ins Gespräch kommen und die Mutter lernt über Verlangen von Kostgeld ihre Üeberbehütung abzubauen und das erwachsene Kind als solches mit Rechten und Pflichten wahrzunehmen.
Es wäre nun nicht zirkulär gedacht, würde man auf eine Abstinenzforderung als erstem Schritt stur beharren. Es kann durchaus sein, dass der bisherige Drogenkonsum als ein bestimmtes funktionales Verhalten in einem System gewürdigt und erlaubt wird: Ein Jugendlicher beschäftigt und einigt die zerstrittenen Eltern durch sein Drogenverhalten. Solange die Eltern sich nicht einig sind über bestimmte Fragen (Erziehung, Partnerschaft etc.), „darf" der Jugendliche die Aufmerksamkeit der Eltern mit der Drogenproblematik an sich binden. Bei einem solchen Vorgehen wird eine erste Stabilisierung durch bestimmte neue Verhalten der Eltern angestrebt.
Hier sei eine wichtige **Randbemerkung** angebracht: Aus den oben erwähnten Beispielen der Stabilisierung durch konkrete und überprüfbare Vereinbarungen in sozialen, finanziellen und medizinisch-biologischen Bereichen wird ersichtlich, dass **Sozialberatung/Sachhilfe** und der therapeutische Anspruch sich nicht widersprechen, oder dass nicht das eine auf Kosten des anderen stattfinden muss. **Vielmehr findet die Sozialberatung/Sachhilfe innerhalb dem therapeutischen Rahmen einen wichtigen Stellenwert.** Natürlich ist es auch umgekehrt möglich, dass im Rahmen der Sozialberatung/Sachhilfe wesentliche therapeutische Veränderungen stattfinden.

Problemsicht generalisieren und Themenbereiche erweitern

Nachdem eine gewisse Stabilisierung betreffend Drogen erreicht ist, geht es darum, die Sicht des Problems zu erweitern beziehungsweise Ansätze der Stabilisierungsphase zu vertiefen. **Die Art und Weise, wie bei deklarierten Symptomen gehandelt wurde, zeigt sich nämlich auch bei andern Themen als bestimmendes Muster:** Die Eltern, die sich über ihre Reaktionen beim Drogenkonsum des Jugendlichen uneinig waren, sind sich wahrscheinlich auch uneinig, wieweit sie den Jugendlichen unterstüzen wollen. Sie demonstrieren auch Uneinigkeit oder Entscheidungsunfähigkeit beim Vereinbaren des neuen Gesprächstermines, oder sie sind sich uneinig, ob sie sich scheiden wollen oder sie hadern gegenseitig, ob die Grossmutter weiterhin regelmässige Kostgängerin in der Familie sein soll etc. Mit diesen genannten Beispielen wird die Unfähigkeit zur Kooperation und das Defizit im Entscheidungsprozess angesprochen. Solche Schwierigkeiten können als Grundzüge oder Verhaltensmuster dem

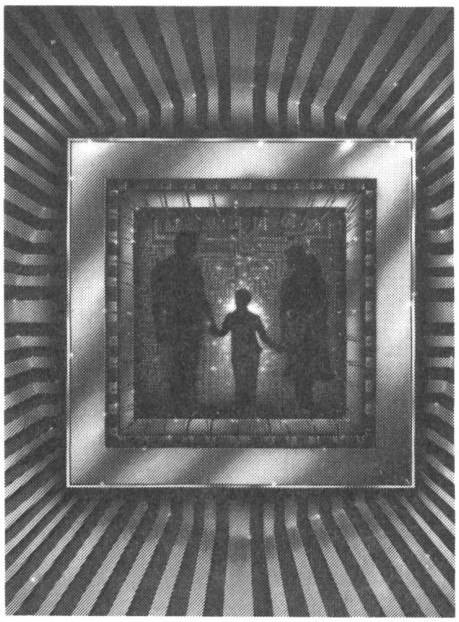
Die "Drogenachterbahn"



Phasen der "Drogen-Achterbahn"

Wichtige therapeutische Phasen der systemischen Familientherapie bei Heroinsüchtigen markieren folgende Stationen: A) Voraussetzungen der Zusammenarbeit sichern, B) Stabilisierung, C1) Regelung von Beziehungen, C2) Veränderungen von Verhaltensmustern, D) Ablösung, E) Versöhnung. In der Wirklichkeit überlappen sich die Phasen und einzelnen Stationen der "Achterbahn" und sie werden mehrere Monate oder gar jahrelang mehrfach durchlaufen.

Entsprechend der "Phasischen Familientherapie" nach Carole Gammer gibt es folgende Ähnlichkeiten: Phase A+B = Resolutionsphase, Phase C = Extensionsphase, Phase D+E = Intimitätsphase.



System sichtbar gemacht werden. Durch dieses Sichtbar-Machen und mit Hilfe gewisser Interventionen können produktive Veränderungen herbeigeführt werden. Sofern dabei Themen auftauchen, die ausdrücklich ausserhalb des deklarierten Problemfeldes liegen, können Therapeut und Familie (oder Eltern) sich einigen, dass diese Problemfelder ebenfalls bearbeitet werden (z.B. Eltern sind unsicher, ob sie zusammenleben, sich trennen oder scheiden wollen / ein Geschwister hat psychisch bedingte Schulprobleme etc). **Wichtig ist, dass das System erfährt, dass bei Spannungen die Beziehungen besprochen und geregelt und verändert werden können.**

Ablösungsprozess fördern

Nach der Stabilisierung des Systems durch Bewältigung des aktuellen Drogenkonsums (sei es Abstinenz beziehungsweise klar definierte Reaktionsweisen der Bezugspersonen auf Abstinenz oder Konsum) und nach der Veränderung bestimmter Verhaltensmuster folgt der Ablösungsprozess: Es ist die gemeinsame Definition des Zusammenlebens und / oder der Trennung. Der Abhängige übernimmt die Verantwortung für sein Verhalten und die Bezugspersonen behandeln ihn als eine selbständige Person. Ein Ablösungsprozess kann sein:

— Falls weiterhin im selben Haushalt zusammenlebend, die Einführung des Prinzips der Gegenseitigkeit: Mithilfe im täglichen Haushalt, Bezahlung von Kost und Logis etc.
— Identifikationssuche des Jugendlichen durch neue Kontakte mit Gleichaltrigen; Suchen einer geregelten Arbeit, Lehre oder Ausbildung
— Auszug aus dem elterlichen Haushalt.
— ambulante (Einzel-)Therapie zur persönlichen Verarbeitung individueller oder familiärer Schicksale
— Eintritt in eine Therapeutische Wohngemeinschaft, um sich in seiner Entwicklung (psychisch und sozial) zu stärken

Für die Eltern kann der Ablösungsprozess ebenso schwierig sein wie für den Jugendlichen. Eventuell müssen die Eltern beim Auszug oder der Neuorientierung des Kindes (insbesondere des Jüngsten) feststellen, dass sie sich gegenseitig während der Erzieherjahre aus den Augen verloren haben und sich ein zweites mal „heiraten" müssen. Oder Alleinerziehende realisieren ihre Einsamkeit ohne die bisherigen Sorgen mit dem Kinde. In dieser Phase können Beratungen auf intimer Ebene stattfinden.

Versöhnung

Eine wünschbare Abrundung der Auseinandersetzung oder Neugestaltung der Beziehungen kann die VERSÖHNUNG bedeuten zwischen Eltern und Kind (oder unter Partnern). Dieser Schritt kann jedoch therapeutisch nur beschränkt begleitet werden. Wahrscheinlich wirken dabei vor allem biographische Umstände mit: Heirat, Geburt, Krankheit, Tod.

Abschliessende Bemerkungen:
Gehäufte Defizite – Verelendung – Spezialisierung – Vernetzung

Die Darstellung des „Drogen–Therapiezyklus" wurde dadurch vereinfacht, dass wir annehmen, die Abhängigkeit eines Familienmitgliedes sei die Hauptgeschichte. Wäre ein Familienmitglied jedoch zuerst bei einem systemisch denkenden Dermatologen, einem Spezialisten für Herzkrankheiten, einem Spezialisten für Asthma oder einen Schulpsychologen in Behandlung gekommen, so wäre die Abhängigkeit erst bei der Erweiterung der Problemsicht in der dritten Phase ein Problembereich geworden. Mit anderen Worten: **Sehr oft weisen Familien mit Abhängigen neben dem Suchtproblem auch andere psychische oder somatische Defizite auf,** die sich gegenseitig in ihren Wirkungen überlagern. Es sind gehäufte Defizite sowohl innerhalb von Familien als auch beim einzelnen Abhängigen feststellbar.

Einerseits ist es interessant, bestimmte Merkmale bei Familien und deren Heroinabhängigen zu erstellen. Anderseits ist es wichtig, nicht bestimmte Merkmale vorschnell als Ursachen für andere Merkmale zu betrachten. Eher können **die gemeinsamen Merkmale, die als gehäufte Defizite auftreten, als Ausdruck einer allgemeinen, sozialen , psychologischen, geistigen oder eben gesellschaftlichen Verelendung angesehen werden.** Neben den spezialisierten Vorgehensweisen auf der Ebene der Familien ist **daher gleichzeitig ein vernetztes Denken und Handeln in grösseren Systemen wichtig:** Vernetzung der eigenen Institution mit anderen Institutionen durch Mitarbeit in speziellen sozialen Projekten wie Wohnen, Freizeit, Arbeit, Sanierungsmöglichkeiten etc. So können die Familien innerhalb der Beratung kompetent auf diese Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden oder wenn nötig für deren Benutzung begleitet und unterstützt werden. Die institutionelle Vernetzung durch Sozialprojekte (die letztlich in Sozialpolitik mündet), rechtfertigt die Systemtherapie auf der Ebene der Familie. Die Vernetzung trägt dazu bei, dass die Familie als relativ „handliches" und relevantes System zu gesunden Veränderungen geführt wird und nicht nur den zunehmenden gesellschaftlichen Defiziten angepasst wird.

Lothar Schmid

Bibliographie

Gammer, Ç, Phasische Familientherapie in: Schneider, K.(Hg.) 1983

Guntern, G., Systemtherapie in; Schneider, K.(Hg.) 1983

Guntern, G., (Hg.) Der blinde Tanz zur lautlosen Musik, Brig 1987

Kaufmann, E; P.N. Kaufmann, Familientheorie bei Drogenbhängigheit, Freiburg, Lambertus 1983

Minuchin, S., Familie und Familientherapie, Freiburg, Lambertus 1977

Schneider, K. (Hg.) Familientherapie in der Sicht therapeutischer Schulen, Paderborn, Jungermann 1983

Schlippe, A.v., Familientherapie im Überblick, Basiskonzepte, Formen, Anwendungsmöglichkeiten, Paderborn, Jungermann 1985